

7. Sonntag im Jahreskreis

20. Februar 2022



Euch, die ihr zuhört, sage ich:
Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen!
Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen!
Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin,
und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd!

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

Einleitung

„Liebt eure Feinde“ und „Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden“ – Diese Worte werden wir im Evangelium hören. Jesus gibt Richtlinien für unser Leben. Gerade heute sind dabei auch Forderungen an uns, die wir nur sehr schwer erfüllen können, uns vielleicht sogar überfordern – sie weisen uns aber auf ein Ideal, ein Ziel hin: Die Grenze zwischen Freund und Feind aufzuheben und uns darauf zu besinnen, dass alle Menschen als Geschwister Jesu denselben Vater haben. Denn über allem steht der barmherzige, nicht der richtende Gott, der sich selbst dem Bösen gegenüber als gütig erweist. ER, der mit offenen Armen auf uns alle wartet.

Zu IHN dürfen wir auch mit unseren Nöten und mit unserem Versagen kommen, damit ER unserem Weg im Leben die Richtung weist.

So rufen wir im Kyrie zu IHN:

Kyrieruf

Herr, dein Sohn Jesus Christus, hat die Liebe in Vollendung gelebt.

Herr, erbarme dich.

Dass auch wir uns mühen sollen, die Liebe umfassend zu leben, dazu hast du uns aufgerufen.

Christus, erbarme dich.

In unserem Bemühen um die Liebe stehst du uns bei und gibst uns Kraft zur Umkehr, wenn wir versagen.

Herr erbarme dich.

Es erbarme sich unser der Herr.

Für seine Gnade und seinen Beistand danken wir ihm mit neuem Bemühen.

Amen.

Tagesgebet

Gott, Jesus hat dich verkündet als den Gott der Güte und des Verzeihens. Hilf uns, nicht Böses mit Bösem zu vergelten und an die Macht des Guten zu glauben.

Durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

1. Lesung

1 Sam 26,2.7-9.12-13.22-23

Lesung aus dem ersten Buch Sámuels.

[Die Síffer kamen zu Saul nach Gíbea und sagten: David hält sich auf der Anhöhe von Háchila gegenüber von Jéschimon auf.]

In jenen Tagen machte Saul sich mit dreitausend Mann, ausgesuchten Kriegern aus Israel, auf den Weg und zog in die Wüste von Sif hinab, um dort nach David zu suchen.

[Er schlug sein Lager auf der Anhöhe von Háchila am Weg gegenüber von Jéschimon auf, David aber blieb in der Wüste. Als er sah, dass Saul ihm in die Wüste folgte, schickte er Kundschafter aus und erfuhr, dass Saul mit Sicherheit am Kommen war. Er brach auf und kam zu dem Ort, wo Saul sein Lager hatte. Und David konnte die Stelle sehen, wo Saul sich mit seinem Heerführer Abner, dem Sohn Ners, zur Ruhe hingelegt hatte: Saul schlief mitten im Lager, während seine Leute rings um ihn herum lagen. Da wandte sich David an den Hetiter Ahimélech und an Ábischai, den Sohn der Zerúja, den Bruder Joabs, und sagte: Wer geht mit mir zu Saul ins Lager hinab? Ábischai antwortete: Ich gehe mit.]

David und Ábischai kamen in der Nacht zu den Leuten Sauls und siehe, Saul lag mitten im Lager und schlief, sein Speer steckte neben seinem Kopf in der Erde und rings um ihn schliefen Abner und seine Leute. Da sagte Ábischai zu David: Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand ausgeliefert. Jetzt werde ich ihn mit einem einzigen Speerstoß auf den Boden spießen, einen zweiten brauche ich nicht dafür. David aber erwiderte Ábischai: Bring ihn nicht um! Denn wer hat je seine Hand gegen den Gesalbten des HERRN erhoben und ist ungestraft geblieben?

[Und er fügte hinzu: So wahr der HERR lebt:

Der Herr möge ihn schlagen, ob nun der Tag kommt, an dem er sterben muss, oder ob er in den Krieg zieht und dort umkommt. Mich aber bewahre der HERR davor, dass ich meine Hand gegen den Gesalbten des HERRN erhebe. Nimm jetzt den Speer neben seinem Kopf und den Wasserkrug und lass uns gehen!]

David nahm den Speer und den Wasserkrug, die neben Sauls Kopf waren, und sie gingen weg. Niemand sah und niemand bemerkte etwas, und keiner wachte auf; alle schliefen, denn der HERR hatte sie in einen tiefen Schlaf fallen lassen. David ging auf die andere Seite hinüber und stellte sich in größerer Entfernung auf den Gipfel des Berges, sodass ein weiter Zwischenraum zwischen ihnen war.

[Dann rief er dem Volk und Abner, dem Sohn Ners, zu: Abner, willst du antworten? Abner antwortete und sagte: Wer bist du, um den König anzurufen? David antwortete Abner: Bist du nicht ein Mann, dem keiner in Israel gleicht? Warum hast du deinen Herrn, den König, nicht bewacht?]

Es ist nämlich einer aus dem Volk gekommen, um den König, deinen Herrn, umzubringen. Das war nicht gut, was du da gemacht hast. So wahr der HERR lebt: Ihr habt den Tod verdient, weil ihr euren Herrn, den Gesalbten des HERRN, nicht bewacht habt. Sieh doch nach, wo der Speer des Königs und der Wasserkrug sind, die neben dem Kopf des Königs standen. Saul erkannte die Stimme Davids und sagte: Ist das deine Stimme, mein Sohn David? David antwortete: Es ist meine Stimme, mein Herr und König. Dann fragte er: Warum verfolgt eigentlich mein Herr seinen Knecht? Was habe ich denn getan? Welches Unrecht habe ich begangen? Möge doch mein Herr, der König, jetzt auf die Worte seines Knechtes hören: Wenn der HERR dich gegen mich aufgereizt hat, möge er ein wohlriechendes Opfer erhalten. Wenn es aber Menschen waren, dann sollen sie verflucht sein vor dem HERRN; denn sie haben mich vertrieben, sodass ich jetzt nicht mehr am Erbbesitz des HERRN teilhaben kann. Sie sagen: Geh fort, diene anderen Göttern!

Doch mein Blut soll nicht fern vom HERRN zur Erde fließen. Der König von Israel ist ausgezogen, um einen einzigen Floh zu suchen, wie man in den Bergen ein Rebhuhn jagt. Darauf sagte Saul: Ich habe gesündigt. Komm zurück, mein Sohn David! Ja, ich werde dir nichts zuleide tun, weil dir heute mein Leben so kostbar war. Ich sehe ein, ich habe töricht gehandelt und schwere Fehler gemacht.]

David sagte: Seht her, hier ist der Speer des Königs. Einer von den jungen Männern soll herüberkommen und ihn holen. Der HERR wird jedem seine Gerechtigkeit und Treue vergelten. Obwohl dich der HERR heute in meine Hand gegeben hatte, wollte ich meine Hand nicht an den Gesalbten des HERRN legen.

[Doch denk daran: Wie dein Leben heute in meinen Augen wertvoll war, so wird auch mein Leben in den Augen des HERRN wertvoll sein; er wird mich aus aller Bedrängnis erretten. Saul sagte zu David: Gesegnet seist du, mein Sohn David. Du wirst es sicher vollbringen, dir wird es auch bestimmt gelingen. Und David zog weiter, Saul aber kehrte an seinen Ort zurück.]

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

1 Kor 15,45-49

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder! So steht es in der Schrift: Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen. Der letzte Adam wurde lebendig machender Geist. Aber zuerst kommt nicht das Überirdische; zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. Der erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde; der zweite Mensch stammt vom Himmel. Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Lk 6,27-38

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euch, die ihr zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen! Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd! Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand das Deine wegnimmt, verlang es nicht zurück! Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen! Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder. Und wenn ihr denen Geld leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzubekommen. Doch ihr sollt eure Feinde lieben und Gutes tun und leihen, wo ihr nichts zurückzuhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden! Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden! Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! Ein gutes, volles, gehäuftes, überfließendes Maß wird man euch in den Schoß legen; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traunmüller

„Liebt eure Feinde, tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen, betet für die, die euch beschimpfen.“ Jesu Forderungen im heutigen Evangelium sind wirklich herausfordernd und doch aus dem Leben gegriffen: Es geht um das Verhalten gegenüber Menschen, die uns ablehnend, ja feindlich begegnen. WIE aber können wir Jesu Worte in unserem Leben verwirklichen?

Im Zentrum der Ratschläge Jesu steht eine ganz klare Aufforderung: „**Wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!**“ Diesen – als „**Goldene Regel**“ bezeichneten – Satz kennt jede und jeder von uns wahrscheinlich besser in seiner passiven Form als Sprichwort: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“ Würden sich alle daran halten, wäre im menschlichen Zusammenleben schon viel erreicht.

Bei der „**Feindesliebe**“ geht es Jesus nicht um ein passives Erdulden und Erleiden, sondern um ein aktives Handeln – dem Bösen die Stirn zu bieten, in einer Art und Weise, wie es in der Logik seines Gegenübers nicht vorkommt: Nämlich Gewalt nicht mit Gegengewalt zu beantworten. Also den Konflikt nicht eskalieren zu lassen, sondern selber auszusteigen aus diesem gefährlichen, sich stetig aufschaukelnden Automatismus. Es geht um die Frage: Wer wagt den ersten Schritt der Versöhnung? Einfach einmal den Standpunkt wechseln, den anderen nicht als „Feind“, sondern vor allem als Mitmenschen zu betrachten. Einfach war das noch nie. Möglich ist es immer. Auch heute. Wie gut würde uns dieses Denken jedenfalls in der derzeitigen aufgeheizten Corona-Stimmung tun.

Jesus ermuntert uns, diesen oft so schweren ersten Schritt zu wagen und er gibt uns dafür einen guten Grund an, warum wir mit der Versöhnung beginnen sollen: Gott selber macht den ersten Schritt auf uns zu, denn „ER ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen“. Deshalb auch seine Anregung: „**Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!**“ Gerechtigkeit im Sinne der

10 Gebote und der Tora ist für Jesus wichtig, um nicht der Willkür Tür und Tor zu öffnen. Aber **Barmherzigkeit und Vergebung** nach Gottes Vorbild ist, darüber hinaus, bewusste, vom Herzen kommende Entscheidung für ein gelingendes Leben im zwischenmenschlichen Bereich. Dafür ist dem barmherzigen Menschen nach Jesu Worten ein „großer Lohn“ verheißen.

Sind das nicht hoffnungsrohe Worte? Nicht umsonst nennen wir das Evangelium Jesu Christi eine „Frohe Botschaft“. Leider wurde in der Kirche in den vergangenen Jahrhunderten diese Frohbotschaft oft von einer Drohbotschaft überdeckt, die vor allem vor Sünden, Fegfeuer und Hölle gewarnt und mit der Androhung des Gerichts Angst geschürt hat. Dabei mahnt Jesus im heutigen Evangelium: „Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden!“

Wenn ich an die „frohe“ Botschaft denke, dann kommen mir Worte von Friedrich Nietzsche in den Sinn, der einmal gesagt haben soll: „Fröhlicher und erlöster müssten mir die Christen ausschauen.“ Ich glaube, es lohnt sich – gerade jetzt in der Faschingszeit – über diesen Satz einmal nachzudenken. Hat er mit seinem Einwand nicht recht? Muss es in der Kirche wirklich immer nur ernst zugehen? Darf ich nicht im Gottesdienst mit innerer Freude vor Gott hintreten und dabei auch einmal lächeln?

Gerade ein Blick in die Schriften des Alten Testaments zeigt uns ja keinen abstrakten, sondern einen lebendigen Gott, der mit uns Menschen in Beziehung steht. Der sich mit uns freut und auch lacht. Der uns so annimmt wie wir sind. Es ist doch etwas wirklich Erfreuliches, zu wissen, dass wir als Menschen von Gott gewollt und geliebt sind.

Dennoch wurde vor allem im Mittelalter von Theologen, besonders unter asketisch lebenden Mönchen, ernsthaft die Frage diskutiert, ob Jesus je gelacht hat und ob für Christen eine positive Einstellung zur Freude und zum Lachen nicht gefährlich sei. Dieses Gedankengut ist auch das Schlüsselthema im preisgekrönten Roman „Der Name der Rose“ von Umberto Eco. Vielleicht haben einige von euch die spannende Verfilmung dieses Stoffes mit Sean Connery als Hauptdarsteller und einem genialen Helmut Qualtinger in seiner letzten Filmrolle gesehen. Und tatsächlich wird im Neuen Testament von verschiedenen Gemütsregungen Jesu erzählt, aber von einem Lachen ist hier nie die Rede. Dass dieser menschenfreundliche Jesus wirklich nicht gelacht hätte, ist für mich kaum vorstellbar. Wird doch auch berichtet, dass er mit allen möglichen und für seine Zeit unmöglichen Leuten gegessen und gefeiert hat und dass er für dieses Verhalten von den Gegnern kritisiert wurde. Warum sollte er bei solchen Anlässen nie fröhlich gewesen sein und nie gelacht haben?

Warum sollten wir Nachfolger uns dann nicht auch freuen und vielleicht sogar gelegentlich lachen dürfen, wenn wir Gottesdienst feiern? Schreibt doch Papst Franziskus in seinem apostolischen Schreiben „Gaudete et exsultate“ (Freut euch und jubelt), dass der „Humor andere erleuchtet mit einem positiven und hoffnungsfrischen Geist“. Diese Freude kommt für Franziskus vor allem von der geschwisterlichen Liebe, weil sie uns fähig macht, „uns über das Wohl der anderen zu freuen“.

In diesen Worten steckt viel Weisheit. Ich glaube, damit wird auch die am Beginn gestellte Frage nach dem „WIE“ unseres Verhaltens beantwortet: Denn diese Freude am Wohlergehen der anderen könnte es vielen von uns auch im Alltag leichter machen, jedem Mitmenschen seine Würde zuzugestehen. Dann wird es wahrscheinlich auch nicht schwer fallen, einfach einmal zu sagen: „Wie gut, dass es dich gibt!“ Das wäre der erste Schritt hin zu der von Jesus geforderten Nächstenliebe. Wobei „Liebe“ hier – anders als in unserem Sprachgebrauch – bedeutet: Für den anderen da zu sein. Gemeint ist dabei jeder andere, bis hin zu den Feinden.

Wenn wir das beherzigen und jeden Menschen als von Gott gewollt achten, auch wenn wir einmal nicht der gleichen Meinung sind, dann werden wir nicht über andere urteilen und richten. Dann werden wir in der Lage sein, sogar uns nicht wohlwollend Gesinnte auszuhalten, ja **auf sie zuzugehen**. Nach meiner Meinung ist es gerade das, was Jesus heute im Evangelium angesprochen hat. Für mich ist die **Goldene Regel** von ihm bewusst so formuliert, dass sie mich zur Tätigkeit auffordert und dass ich nicht passiv bleiben darf, wie im Sprichwort. Gerade die Formulierung „**das tut auch ihr ihnen**“ verlangt von mir eine Initiative zur Versöhnung – „**ICH“ muss damit beginnen!**“

Fürbitten

Antwort jeweils: Christus, erhöre uns.

Herr Jesus Christus, was du uns sagst und vorlebst, übertrifft alles, was Menschen bis dahin gehört und erfahren haben. Du willst Frieden und die Liebe anstelle von Krieg und Hass. Wir bitten dich:

- Wirkliche Liebe rechnet nicht: Mach uns bereit, mehr zu geben, als von uns gefordert und von anderen erwartet wird. Christus höre uns.
- Wahre Vergebung kennt keine Grenzen: Schenke uns den Mut, auch denen zu verzeihen, die uns immer wieder wehtun. Hilf uns den Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen. Christus höre uns.
- Echte Hoffnung gibt nicht auf: Friede entsteht nicht durch Zufall. Geh mit uns die kleinen und mühsamen Schritte der Versöhnung hin zu unserem Nächsten. Christus höre uns.
- Jesu Gerechtigkeit ist anders: Gib uns die Kraft, Unrecht zu ertragen und trotz allem zu lieben und gut zu bleiben. Christus höre uns.
- Jesu Auferstehung gibt uns Gewissheit, dass der Tod besiegt ist. Deshalb beten wir für unsere Verstorbenen um die Freude und den Frieden bei Dir. Christus höre uns.

Herr Jesus Christus, du stärkst unser Bemühen, in der Liebe zu wachsen. Dafür danken wir dir.
Amen.

Herr,
verkünden will ich all deine Wunder.
Ich will jauchzen und an dir mich freuen,
für dich, du Höchster,
will ich singen und spielen.

Schlussgebet

Gott,
unser himmlischer Vater, du schenkst Vergebung und Frieden.
Bleib mit uns auf dem Weg. Lass uns Sorge tragen für alle, die uns brauchen,
und wo Unrecht deinem Reich entgegensteht, lass uns Verzeihung üben
durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Amen.

Segensbitte

Gott Vater, schenke uns deine Liebe.
Gott Sohn, erfülle uns mit deinem Leben.
Gott Heiliger Geist, stärke uns mit deiner Kraft.
Und der Segen des allmächtigen Gottes,
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes
komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit.
Amen.

Für den Tag und die Woche

Ich begreife jetzt, dass die vollkommene Liebe darin besteht, die Fehler der anderen zu ertragen, sich nicht über ihre Schwächen zu wundern, sich an den kleinsten Tugenden zu erbauen, die man sie vollbringen sieht; vor allem aber habe ich erkannt, dass die Liebe nicht in der Tiefe des Herzens verschlossen bleiben darf. „Niemand“, hat Jesus gesagt, „zündet ein Licht an uns stellt es unter den Scheffel, sondern man stellt es auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind“. Mir scheint, dieses Licht stellt ein Sinnbild der Liebe dar, die nicht nur jene erfreuen soll, die mir am liebsten sind, sondern alle, die im Haus wohnen, ohne Ausnahme.

© Therese von Lisieux

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarre Eferding

Titelbild: Photo by Andrew Moca on Unsplash

Texte, wenn nicht anders angegeben: Dr. Wolfgang Traunmüller

Kyrie u. Fürbitten: predigtforum.com

Gebete u. Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar 2020